Organisation und Planung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **73 (1964)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

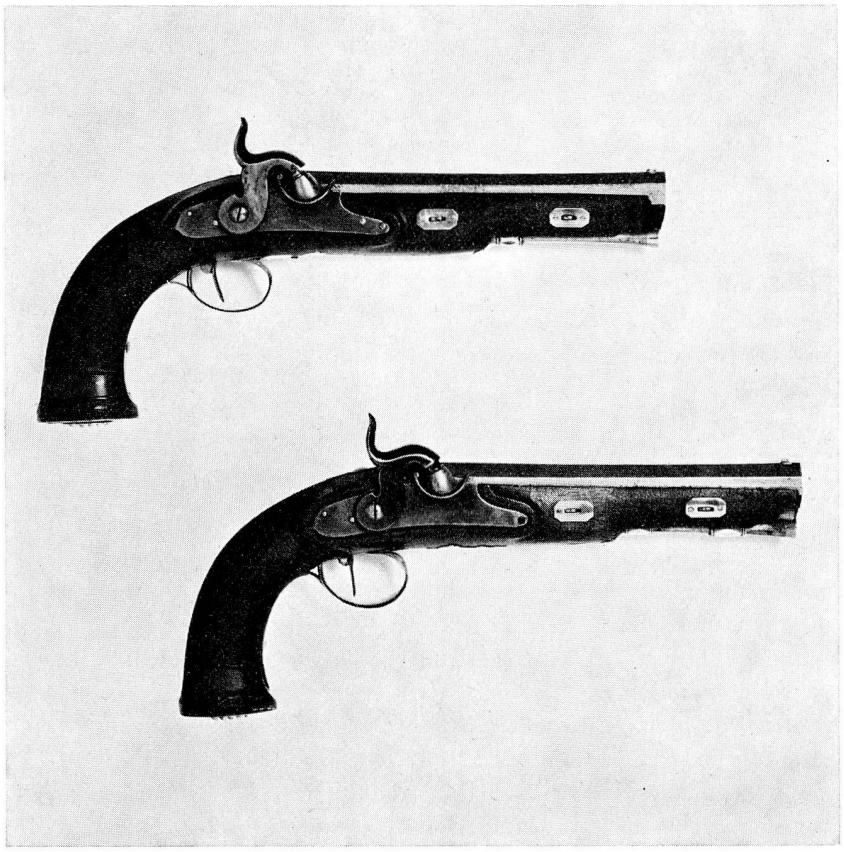
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie kurz unter den Geschäften der Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum mitgeteilt wurde, beabsichtigt die Stadt Zürich, sich ihrer Verpflichtung zu Bauarbeiten für das Museum zuhanden der Eidgenossenschaft durch Ablösung zu entledigen. Dieser Schritt ist für das Landesmuseum von sehr großer Tragweite, und es ist notwendig, unter obigem Titel einige Bemerkungen dazu zu machen. Es soll betont werden, daß die finanziellen Leistungen der Stadt Zürich für das Landesmuseum seit seiner Gründung sehr groß gewesen sind. Abgesehen von der Zurverfügungstellung des Bodens für das Museum und der Errichtung des Gebäudes selbst sorgte die Stadt für die Instandhaltung des letzteren, aber auch für die Herrichtung von Innenräumen für Neuausstellung und für Bureaux, Werkstätten und Laboratorien. Manche dieser Erfordernisse konnten bei der Übernahme der Verpflichtungen durch die Stadt nicht ohne weiteres vorausgesehen werden. Nicht nur das Landesmuseum an sich entwickelte sich, sondern das Museumswesen selbst, so wie es für jedes Fachgebiet selbstverständlich ist. In welchen Richtungen es sich ändern und ausbauen werde, war wiederum nicht vorauszusehen. Dies zeigt sich schon an der dem heutigen Museumsfachmann nur anhand historischer Überlegungen verständlichen Tatsache, daß im Landesmuseum seinerzeit keine brauchbaren Räume für Studiensammlungen und Depots oder gar Laboratorien vorgesehen wurden. Das

34. Ofenkachel. Blau bemalt mit Ansicht des Klosters Einsiedeln. 1783 (S. 51)

35. Ofenkachel. Mit grün glasierter Reliefdarstellung einer Sängerin mit Chorlaute. 16. Jh. 2. Hälfte (S. 51)



36. Duellpistolen. Von Ruckstuhl, Luzern. Um 1840 (S. 53)

Landesmuseum hatte aber auch das Pech, mit seinen Neubau- und Reorganisationsplänen immer in Zeiten wirtschaftlicher Schwierigkeiten zu geraten. Sein Nachholbedarf wuchs infolgedessen unaufhörlich. Daher kommt es auch, daß die in den letzten Jahresberichten dargelegte Planung ganz bedeutende Ausmaße annahm. Daß eine Sanierung des Gesamtbetriebes sehr große finanzielle Mittel erfordert, dessen ist sich die Direktion seit langem klar. Sie hat auch Verständnis dafür, daß die Behörden der Stadt Zürich sich nicht für verpflichtet halten, für diese Kosten zum Teil unvorhersehbarer Art aufzukommen. Die Direktion möchte die Gelegenheit wahrnehmen, der Stadt Zürich für die vielen Leistungen für das Landesmuseum, das zu ihren bedeutendsten Sehenswürdigkeiten gehört, den besonderen Dank auszusprechen.

Diese kurzen Darlegungen zeigen, daß große Probleme bestehen. Sie sind nicht leicht einer Lösung zuzuführen. Die Verhandlungen zwischen der Stadt Zürich und der Eidgenossenschaft werden zweifellos nicht von kurzer Dauer sein. Ohne eine Einigung ist aber die — wir wagen dies zu sagen — sorgfältige und weitsichtige Planung der letzten Jahre nicht zu verwirklichen. Die Direktion möchte jetzt nicht mehr tun, als ihrer Hoffnung Ausdruck geben, der Zustand des zum Teil unrationellen Betriebes, der Provisorien allenthalben, der sehr beschränkten Möglichkeit der Hilfe an das schweizerische Museumswesen auf dem Gebiete der historischen Museen möchte nicht noch allzulange dauern, vor allem nicht so lange, bis eine wirkliche Reorganisation überhaupt nicht mehr möglich sein wird.

Die gegenwärtige Planung beschäftigt sich demgemäß mit kleineren Einzelproblemen. Sie sucht, auf verschiedenen Gebieten irgendwie vorwärtszukommen. Denn nichts ist für ein großes Institut so schädlich wie Stagnation. Es muß aber festgestellt werden, daß der oben geschilderte Zustand für gewisse Pläne bereits zum Hindernis geworden ist. Es sei als einziges Beispiel das ständige Hinausschieben der Einrichtung brauchbarer Räume für die Textilkonservierung jeder in Frage kommenden Art aufgeführt.